

Bänz Oester & The Rainmakers im «Bird's Eye»

Jazz Die kreativen Regenmacher taufen ihre CD dort, wo sie sie aufgenommen haben: Im Lohnhof

VON RUEDI ANKLI

Alleine schon die Liste der Musiker, mit denen der Berner Bänz Oester gespielt hat, macht ihn zu einem Schweizer Kontrabassistens mit internationaler Ausstrahlung. Zurzeit hat er zwei Projekte unter eigenem Namen. Das eine ist das Duo mit dem Stimmakrobaten Andreas Schaerer, dem Sänger von «Hildegard lernt fliegen», das andere sieht ihn als Bandleader der international besetzten «Rainmakers». Mit diesem Quartett tourt er während zehn Tagen durch die Schweiz und wird heute Donnerstagabend zu einem ganz besonderen Auftritt ins «Bird's Eye» zurückkehren.

CD-Taufe am Ort der Aufnahme

Hier findet die Taufe der im Juni 2012 aufgenommenen Livemitschnitte statt, die bei UNIT als CD erschienen sind. Am Ursprung dieses Projekts stand eine Einladung an Oester und den bereits erwähnten Schaerer aus Südafrika, wo der Bassist den Schlagzeuger Ayanda Sikade und den Pianisten Afrika Mkhize kennen lernen

Sikades Drums scheinen gelegentlich zu explodieren

te. Es funkte gleich zwischen dem Berner und den beiden Schwarzafrikanern, und 2012 kam es zu ersten Konzerten in der Schweiz. Das Quartett vervollständigte der Westschweizer Tenorsaxofonist Ganesh Geymeier.

Dass die erste CD dieses Quartetts ein Live-Album wurde, liegt auf der Hand, und die technisch perfekte Infrastruktur des «Bird's Eye» bot sich während der drei Abende im Juni 2012 förmlich an. Das leidenschaftlich zelebrierte Interplay der Musiker kann, ausgehend von lyrisch verzückten Momenten, manchmal zum wahren Feuerwerk anwachsen. Sikades Drums scheinen gelegentlich zu explodieren, und Mkhize ist ein Pianist, der nie in Selbstverliebtheit abdriftet, sondern sein leidenschaftlich expressives Spiel dem Kollektiv unterordnet. Geymeier bildet den ruhenden Pol zwischen diesen beiden Vulkanen, gemeinsam mit Oester, der sich gerne vom wuchtigen Drive der Südafrikaner anstecken lässt. Live-Jazz vom Besten, und zwei Jahre



Bänz Oester gibt den Ton an, die Rainmakers folgen.

HO

danach vielleicht noch besser als auf der begeisterten Live-CD. Mein erster Gedanke beim Namen «Rainmakers» war eigentlich «Weather Report», aber diese «Rainmakers» erinnern in ihren besten Momenten eher an eines der dynamischen Quartette von McCoy Tyner.

Neue Kompositionen

Aus den sechs aufgezeichneten Titeln von 2012 sind heute einige mehr geworden, darunter ein wunderschöner, einfühlsam interpretierter Roma-Song aus Bulgarien, «Lele Devla»,

bei dem Geymeier seine melodischen Qualitäten mit Herz und Wärme ausspielt.

Der Bassist und der Pianist liefern die Kompositionen für das Quartett, Oester auch zwei Arrangements von volkstümlichen Liedern wie «Dür ds Oberland uf», dessen melomanes Element Geymeier einfühlsam ausdrückt und das bei Sikade den humorvollen Einsatz eines improvisierten Glockenspiels provoziert. Mkhize kommt aus einer Musikerfamilie, die von den Townships in die Grossstadt aufgebrochen ist. Auf die Frage, wes-

halb er sich für den Jazz und nicht für den in Südafrika viel populäreren Rock entschieden hat, antwortet der humorvolle Pianist, dass er die Freiheit, die er in dieser Musik findet, über alles liebt.

«Rainmaker» sind Regenmacher, in Afrika eine gefragte Spezies, denn ohne Regen geht nicht nur dort nichts, doch lange Trockenperioden haben in den animistischen Religionen der Welt schon immer dazu geführt, dass eine eigens dazu qualifizierte Person für die Förderung des Regens bestimmt wurde. Diese vier

Regenmacher haben ihren Namen gut gewählt, denn ihre Musik ist befruchtend, voller Spielfreude und macht Lust auf mehr. Wer weiss übrigens, ob das nächste Projekt mit dieser Band nicht «Snowmaker» heissen wird, denn bei zunehmendem Schneemangel in den Höhen unserer Breitengrade könnte eine Beschwörung dieser Art durchaus von grossem Interesse werden. Bestimmt aber wird sich die Band als «Tearmaker» verstehen dürfen, wie ein sichtlich bewegter Konzertgänger am letzten Wochenende treffend bemerkte.

Schwindelfreier Filmemacher aus Basel

Kletterfreude Der Basler Regisseur Matthias Affolter musste für die Risiko-Doku «Berge im Kopf» selbst viel wagen. Nun feiert der Film Kinopremiere.

VON OLIVIER JOLIAT

«Erst wollte ich einen Film über Extremsportler machen», erinnert sich Matthias Affolter. Denn genauso grenzwertig wie etwa Base-Jumpen, sind die Reaktionen darauf. Das reicht von blinder Faszination bis zu wüsten Beschimpfungen in Internetkommentaren und Politikern, die populistisch posaunen: Diese hirnlosen Typen muss man vor sich selbst schützen! Immer mehr Menschen bilden sich aus der TV-Sessel-Perspektive eine Meinung zu Dingen, die sie nur von der oft reisserischen Kurz-Info kennen.

Den Filmemacher reizte es, die wagemutigen Menschen zu zeigen, wie sie sind. Spektakuläre Bilder, die bei Extremsportarten garantiert wären, interessierten Affolter dabei weniger: «Die kann man schlecht neu präsentieren. Spannender ist der Konflikt zwischen den Bedürfnissen

nach Sicherheit und Freiheit. Das kennen auch wir Städter, etwa in der Politik oder bei der Jobwahl. Darum wurde für den Film die Frage zentral: Wie viel Risiko braucht das Leben?»

Alpine Risikobereitschaft

Der kurze Kick beim Sprung oder politische Präventions-Polemik werden dem komplexen Thema nicht gerecht. Affolter suchte ein Beispiel, zu dem mehr Menschen einen Zugang finden und man die Risiko-Frage differenzierter beleuchten kann: «Bergsteigen lebt nicht nur von einem kurzen Thrill, ist visuell deutlich viel-

schichtiger und vom Plot psychologisch komplexer».

Affolter kennt den Alpinismus aus eigener Gebirgs-erfahrung gut und konnte zudem auf ein bewährtes und vor allem berggängiges Team setzen, um das Projekt anzugehen. Mit Kameramann Jonas Jäggy, selbst begeisterter Alpinist, drehte Affolter bereits 2003 ei-



M. Affolter HO

nen Spielfilm in den Bündner Bergen. «Ein Amateur-Lehrstück, gedreht in 2 Wochen, wo wir uns komplett übernommen hatten», lacht Affolter heute. Gemeinsam realisierten die beiden ein Jahr später den Kurzfilm «Backflash» und suchten nach neuen Aufträgen. Jäggy brachte Jobanreisser und Produzent Mathias Hefel zum Team. Zusammen gründeten die drei Basler Filmformat, wo sie Auftragsfilme für die Kantone, Werbe-Clips für die Wirtschaft, oder auch Sendungen für das Schweizer Fernsehen produzierten. Die Jobs brachten nicht nur das Geld, um neben dem

Filmprojekt zu leben. Autodidakt Affolter gewann so auch an Erfahrung. Seit dem Uni-Abschluss in Germanistik, Geschichte und Philosophie setzt Affolter auf die Karte Regisseur und Autor: «Als No Names wussten wir, dass es schwierig wird, an Geld für «Berge im Kopf» zu kommen. Trotz ersten Absagen habe ich weiter an den Film geglaubt und das Projekt kontinuierlich verbessert.»

Der Wagemut und Glauben an ein Ziel, sowie das konsequente Hinarbeiten auf dieses verbindet die Entstehungsgeschichte des Filmes mit dem Inhalt. Wie viel Risiko braucht das Leben, kann man auch den Regisseur fragen, wenn es um die Realisierung seines ersten Kinofilmes geht: «Ich halte mich für einen vorsichtigen Typen. Weil ich selbstständig, ohne feste Berufsbildung und Anstellung meinen Weg gehe, gibt es immer wieder Situationen, in denen ich mir mehr Sicherheit wünsche!» Nun feierte «Berge im Kopf» bei den Solothurner Filmtagen vor vollem Saal Premiere. Die ersten beiden Vorpremierer im Basel sind bereits ausverkauft. bz-Abonnenten können «Berge im Kopf» vom 30.1. bis 5.2. im Mittagskino Atelier gratis anschauen.

■ EXISTENZIELLER FILM WIE VIEL RISIKO BRAUCHT DAS LEBEN

Das Leben ist eine **Gratwanderung**, am Berg wie im Tal. «Berge im Kopf» zeigt, wie Profi-Alpinisten ihre Linie nicht nur im Gelände suchen. Gewohnt, bei wechselnden Bedingungen die **Machbarkeit** ihrer Touren stets neu zu beurteilen, spielen auf dem Lebensweg der vier porträtierten Profi-Alpinisten

andere Faktoren mit: Verantwortung, Familie und körperliche Limiten. Die raue Wildnis bildet im Film den Kontrast zu den feinen philosophischen Auseinandersetzungen mit dem Brocken Mensch und zeigt sich als **guter Nährboden** für existenzielle Fragen, die jeder Alltag mit sich bringt. Was will

ich eingehen und aufgeben, um mich zu verwirklichen?

Wie viel Risiko braucht das Leben?

Trotz all den alpinistischen Höchstleistungen der vier bekannten Gebirgs-Protagonisten, zeigt «Berge im Kopf» nicht Helden am Limit, sondern Menschen mit Passion und Pioniergeist. (OJO)

In Basel läuft der Film ab heute im Kultkino Atelier. Mittagsvorstellungen sind für bz-Leser mit der Bonus-Karte gratis. Kommenden Dienstagmittag folgt nach dem Film ein Gespräch mit Regisseur Matthias Affolter, welches moderiert wird von der bz-Redaktorin Susanna Petrin. www.berge-im-kopf.ch